

Kritische Anmerkungen zur Ausgabe der
Salve Regina
von Johann Zach

Über den Komponisten

Johann Zach wurde am 13. November 1699 in Czelakowitz (Böhmen) geboren. Da es viele Unklarheiten in den Überlieferungen über Zachs Leben gibt, kann man über dieses teilweise nur Vermutungen anstellen. So erhielt Zach seine erste musikalische Ausbildung wahrscheinlich als Singknabe. 1724, das Todesjahr seiner Mutter, hielt er sich möglicherweise in Prag auf. Ab 1725 wirkte Zach an der Pfarrkirche St. Gallus und später an St. Martin in Prag als Geiger und zweiter Organist. 1737 bewarb er sich als Organist an der Metropolitankirche St. Veit. Obwohl sein Probespiel „*sehr befriedigend*“ gewesen sei, wurde ihm doch ein „*weit schlechterer*“ Bewerber vorgezogen. Über die Vorgangsweise verärgert, wanderte er nach Deutschland aus. Nun verliert sich seine Spur mehr oder weniger bis zum Jahr 1745. In diesem Jahr betraute ihn der Kurfürst von Mainz, Friedrich Karl von Ostein, am 24. April mit der Leitung der Musikkapelle. 1746 reiste Zach nach Rom, wo er für ca. ein halbes Jahr verweilte. Nach seiner Rückkehr wird ihm ein fast harmloser Vorfall zu Verhängnis. Um seine Würde nicht zu verlieren, verletzte Zach einen Hofrat mit seinem Degen. Erst nach der Verurteilung zu einem Arrest von zwei Monaten sprach er dem Hofrat sein Bedauern aus. Zach wird vom Kurfürst begnadigt und für einige Wochen auf Urlaub in die Heimat geschickt. 1750 war er für kurze Zeit vom Dienst suspendiert. Warum er schließlich den Posten des Kapellmeisters verlor, ist nicht bekannt. Karl Michael Komma spricht hierbei in seinem Buch „Johann Zach und die tschechischen Musiker im Deutschen Umbruch des 18. Jahrhunderts“ von einer „*zunehmenden Geisteskrankheit*“, die die Ursache für seine Entlassung gewesen sein könnte. Scheinbar sei er durch eine nicht erwiderte Liebe zu einer Adelligen in diesen Zustand geraten. Leider ist auch diese Aussage nicht fundiert. Nach seinem Abschied von Mainz reiste Zach bis zu seinem Lebensende ständig herum. Er besuchte Residenzen geistlicher und weltlicher Fürsten, Klöster und Stifte (darunter auch das Stift Stams im Winter 1770/71). Dabei soll er sich durch den Verkauf von Abschriften eigener Werke, durch Musikunterricht, durch Dirigieren und durch Auftritte als Pianist ein Vermögen erworben haben. Das Todesjahr ist mit 1773 einigermaßen sicher; unbekannt sind jedoch der genaue Sterbetag sowie der Sterbeort.

Kritische Anmerkungen zur Edition

Hinweise:


- 1) Alle in runde Klammern „()“ gesetzte Zeichen (Triller, Vorzeichen, Bögen, Dynamikzeichen, ...) wurden vom Herausgeber hinzugefügt.
- 2) Alle Stellen, die in der Partitur folgendes Zeichen „*“ enthalten, haben hier im kritischen Bericht eine Anmerkung (Achtung: Dieses Zeichen wurde in der Partitur relativ klein gehalten, damit es beim Lesen der Partitur nicht störend wirkt).
- 3) Es werden immer nur jene Stimmen angeführt, in denen tatsächlich Änderungen vorgenommen wurden, wenn dies aus der Partitur (durch Klammern) nicht ersichtlich ist.
- 4) Es wurde im kritischen Bericht nach Taktzahlen und nicht mehr nach Stimmen geordnet.
- 5) Stimmen, die in einem Stück nicht vorkommen, wurden nicht angeführt, auch wenn sie im darauffolgenden Teil zu spielen (zu singen) sind. Sie werden auch am Ende des vorhergehenden Stückes nicht angeführt.
- 6) Die Abkürzungen der Stimmen wurden aus dem MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart) übernommen (Instrumente mit Punkt versehen, Singstimmen ohne Punkt). Wenn eine Stimme komplett neu hinzukommt, bzw. wenn sich deren Stimmung ändert, wird sie ausgeschrieben und die neue Stimmung angeführt.
- 7) Die **Vorschläge** wurden so eingesetzt, wie sie in der neuen Mozartausgabe verwendet werden. Für einen kurzen Vorschlag wird immer eine durchgestrichene Achtel verwendet, für einen langen Vorschlag jener Wert, den die nachfolgende Note durch den Vorschlag verliert. Als Ausnahme gilt eine Vorschlaggruppe (z.B.: zwei Sechzehntel). Es ist darauf hinzuweisen, daß in der HS kein Unterschied zwischen langem und kurzen Vorschlag gemacht wurde. Deshalb wurde die Art der Vorschläge vom Herausgeber bestimmt. Andere Interpretationsansätze sind deshalb sehr wohl möglich und vertretbar.
- 8) Treten in einem Takt mehrere Veränderungen auf, so hält sich die Anordnung der Stimmen im kritischen Bericht an die Anordnung in der Partitur.
- 9) Die Vorzeichnung der transponierenden Instrumente (Hr.1/2) wurde der Vorzeichnung der C - Stimmen angepaßt, d.h., Vorzeichenwechsel wurden auch in die Stimmen der transponierten Instrumente aufgenommen. In der Handschrift stehen diese immer in C - Dur (notiert, nicht klingend) ohne jeglichen Vorzeichenwechsel.

Hinweis zur Schlüsselung:

Es wurden die Stimmen in die heute üblichen Schlüsseln übertragen. Folgende Stimmen sind in der Handschrift in anderen Schlüsseln notiert als in der Partitur:

Alt Altschlüssel (Bratschenschlüssel)
 Tenor Tenorschlüssel

Salve ReginaSalve Regina

Takt	Stimme	In der Handschrift	In der Partitur
–	Va.	Tempo: <i>Andante moderato</i>	
14	V.2		erster Vorschlag ergänzt
33	V.1		Vorschlag ergänzt
33	T		Vorschlag ergänzt
49	V.1		erster Vorschlag und Triller ergänzt
53	V.2		Vorschlag ergänzt
54	V.2		Vorschläge ergänzt
60	V.1		rhythmisch angepaßt
78	A		Vorschlag ergänzt
79	T		letzten beiden Vorschläge ergänzt
85	V.1		Vorschlag ergänzt
91	V.2		alle Dynamikzeichen ergänzt

Eja ergo

Takt	Stimme	In der Handschrift	In der Partitur
28	V.2		Vorschlag ergänzt
36	V.2		Vorschläge ergänzt
38	V.2		Vorschläge ergänzt
49	Va.		Vorschlag ergänzt
51	Va.		Vorschlag ergänzt
51	Org.		Vorschlag ergänzt

Et Jesum

Anmerkung: Sollten bei der Aufführung keine Flöten vorhanden sein, sollen diese durch Bratschen ersetzt werden. Hierzu werden die Flötenstimmen zwei Oktaven tiefer von zwei Solo - Bratschen gespielt.

Takt	Stimme	In der Handschrift	In der Partitur
11	Fl.2		Vorschlag ergänzt

1997 © by Schweissgut Michael
 Alle Rechte vorbehalten
 Edition S

